

kleinen Bächen durchschnitten ist, die überall ein schnelles Wachstum begünstigen. Denkt man sich nun zwischen diesen üppig ausgestreckten Matten, zwischen diesen fröhlich ausgefäeten Säinen alles zum Fruchtbau schädliche Land trefflich bearbeitet, grünend und reisend und die besten und reichsten Stellen desselben durch Dörfer und Meierhöfe bezeichnet, und eine solche große und unübersehbliche, wie ein neues Paradies für den Menschen recht vorbereitete Fläche näher und ferner von teils angebauten, teils waldbewachsenen Bergen begrenzt, so wird man das Entzücken begreifen, mit dem ich mein Schicksal segnete, das mir für einige Zeit einen so schönen Wohnplatz bestimmt hatte.

Gerabestiegen von der Höhe, verweilte ich noch eine Zeitlang vor dem Angesicht des ehrwürdigen Gebäudes; aber was ich mir weder das erstemal noch in der nächsten Zeit ganz deutlich machen konnte, war, daß ich dieses Wunderwerk als ein Ungeheures gewahrte, das mich hätte erschrecken müssen, wenn es mir nicht zugleich als ein Geregeltes faßlich und als ein Ausgearbeitetes sogar angenehm vorgekommen wäre. Ich beschästigte mich jedoch keineswegs, diesem Widerspruch nachzudenken, sondern ließ ein so erstaunliches Denkmahl durch seine Gegenwart ruhig auf mich fortwirken.

Ich bezog ein kleines, aber wohlgelegenes und anmutiges Quartier an der Sommerseite des Fischmarkts, einer schönen langen Straße, wo immerwährende Bewegung jedem unbeschäftigten Augenblick zu Hilfe kam. Dann gab ich meine Empfehlungsschreiben ab und fand unter meinen Gönnern einen Handelsmann, der mit seiner Familie jenen frommen, mir genugsam bekannten Gesinnungen ergeben war, ob er sich gleich, was den äußeren Gottesdienst betrifft, nicht von der Kirche getrennt hatte. Er war dabei ein verständiger Mann und keineswegs kopfhängerisch in seinem Tun und Lassen. Die Tischgesellschaft, die man mir und der man mich empfahl, war sehr angenehm und unterhaltend. Ein paar alte Jungfrauen hatten diese Pension schon lange mit Ordnung und gutem Erfolg geführt; es konnten ungefähr zehn Personen sein, ältere und jüngere. Von diesen letzteren ist mir am gegenwärtigsten einer, genannt Meyer, von Lindau gebürtig. Man hätte ihn seiner Gestalt und seinem Gesicht nach für den schönsten Menschen halten können, wenn er nicht zugleich etwas Schlotteriges in seinem ganzen Wesen gehabt hätte. Ebenso wurden seine herrlichen Naturgaben durch einen unglaublichen Leichtsinns und sein köstliches Gemüth durch eine unbändige Niederlichkeit verunstaltet. Durch Jovialität, Aufrichtigkeit und Gutmütigkeit machte er sich bei allen Menschen beliebt; sein Gedächtnis war unglaublich, die Aufmerksamkeit in den Kollegien kostete ihn nichts; er behielt alles, was er hörte, und war geistreich genug, an allem

einiges Interesse zu finden, und um so leichter, da er Medizin studierte. Alle Eindrücke blieben ihm lebhaft, und sein Mutwille in Wiederholung der Kollegien und Nachhassen der Professoren ging manchmal so weit, daß, wenn er drei verschiedene Stunden des Morgens gehört hatte, er mittags bei Tische paragraphenweis, ja manchmal noch abgebrochener, die Professoren miteinander abwechseln ließ: welche buntschiedige Vorlesung uns oft unterhielt, oft aber auch beschwerlich fiel.

Die übrigen waren mehr oder weniger feine, gelehrte, ernsthafte Leute. Ein pensionierter Ludwigstritter befand sich unter denselben; doch waren Studierende die Ueberzahl, alle wirklich gut und wohlgefinnt, nur mußten sie ihr gewöhnliches Weindeputat nicht überschreiten. Daß dieses nicht leicht geschah, war die Sorge unsers Präsidenten, eines Doktor Salzmann. Schon in den Sechzigern, unverheiratet, hatte er diesen Mittagstisch seit vielen Jahren besucht und in Ordnung und Ansehen erhalten.

Mit diesem Manne beredete ich meinen Voratz, mich hier in Straßburg der Rechtswissenschaft ferner zu beschäftigen, um baldmöglichst promovieren zu können. Da er von allem genau unterrichtet war, so fragte ich ihn über die Kollegia, die ich zu hören hätte, und was er allenfalls von der Sache denke. Darauf erwiderte er mir, daß es sich in Straßburg nicht etwa wie auf deutschen Akademien verhalte, wo man wohl Juristen im weiten und gelehrten Sinne zu bilden suche. Hier sei alles, dem Verhältnis gegen Frankreich gemäß, eigentlich auf das Praktische gerichtet und nach dem Sinne der Franzosen eingeleitet, welche gern bei dem Gegebenen verharren. Gewisse allgemeine Grundsätze, gewisse Vorkenntnisse suche man einem jeden beizubringen; man fasse sich so kurz wie möglich und überliefern nur das Notwendigste. Er machte mich darauf mit einem Manne bekannt, zu dem man als Repetenten ein großes Vertrauen hegte, welches dieser sich auch bei mir sehr bald zu erwerben wußte. Das akademische Leben, wenn wir uns auch bei demselben des eigentlichen Fleißes nicht zu rühmen haben, gewährt doch in jeder Art von Ausbildung unendlich Vorteile, weil wir stets von Menschen umgeben sind, welche die Wissenschaft besitzen oder suchen, so daß wir aus einer solchen Atmosphäre, wenn auch unbewußt, immer einige Nahrung ziehen.

Mein Repetent machte mir zuletzt begreiflich, daß ich vor allen Dingen meine nächste Absicht im Auge behalten müsse, die nämlich, mich examinieren zu lassen, zu promovieren und alsdann allenfalls in die Praxis zugehen. Er übergab mir hierauf seine Hefte, welche in Fragen und Antworten geschrieben waren, und woraus ich mich sogleich ziemlich konnte examinieren lassen, weil Hoppe's kleiner juristischer Katechismus mir noch vollkommen im Gedächtnis stand; das übrige supplierte ich